



## ***Ausgewählte Predigten***

### **Reformatatorische Grundgedanken**

# **„Allein die Schrift oder was stärkt mein Vertrauen? “**

**19. November 2017, Pfarrer Klaus**

# Evangelische Kirchengemeinde auf der Höri

---



Liebe Gemeinde,

Ich habe ein Patenkind in Äthiopien. Zemzem heißt sie. Sie ist 23 Jahre alt. Ich habe sie über die Organisation World Vision vermittelt bekommen. Die setzt sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und Familien ein. Jedes Jahr bekomme ich von der Gesellschaft Informationen, wie es meinem Patenkind geht. Auch dieses Jahr wieder. Da bekomme ich einen Überblick, wie die Unterstützung ankommt, wie es um die Familie, Ausbildung und Gesundheitsvorsorge bestellt ist. Meistens schreibt auch Zemzem etwas dazu, auf Englisch. Dieser Tage kam wieder Post von ihr. Da hat sie manche vorformulierten Fragen ausgefüllt. Da war gefragt, was sie werden will. Sie schrieb: Managerin. Dann war die Frage, was für sie an einem Tag das Beste ist. Dazu antwortete sie: Die Bibel lesen. Und unter der Überschrift, was sie am liebsten lernt, meinte sie: Den Armen helfen. Diese Antworten haben mich beeindruckt. Das ist ja schon außergewöhnlich. Selten habe ich eine 23-jährige junge Frau gehört, die das Lesen der Bibel derart hervorhebt. Hätte man manche junge Frau hier gefragt, wären die Antworten wohl anders ausgefallen. Das Beste am Tag, das wäre wohl mit Chillen oder sich mit Gleichaltrigen treffen, Shoppen oder mal auf Facebook chatten und schauen, was so andere gerade liken, beschrieben worden. Sie aber sagt: Bibel lesen! Wow. Und dazu meint sie, dass ihr Lieblingslernfeld ist, den Armen zu helfen. Wow! Diese Antworten haben es in sich. Und ich denke, beide Antworten gehören aufs engste zusammen. Wer sich mit der Bibel beschäftigt wird einen anderen Blick auf die Dinge bekommen.

Martin Luther hat es einmal auf den Punkt gebracht. Er sagte: Es sind ja doch nicht Leseworte, sondern lauter Lebeworte darin, die nicht zum Spekulieren und hohen Betrachtungen, sondern zum Leben und Tun hergesetzt sind. Er prägte dazu die kurze Formel Sola Skriptura. Allein die Schrift. Allein die Bibel.

Das war ein Kerngedanke der Reformation. Wenn wir fragen, was ist typisch evangelisch, dann können wir sagen: Markenkern Bibel. Und warum? Sie enthält Lebeworte, nicht Leseworte. Da wird mir ein Wort gesagt, mit dem ich leben kann. Da wird mir ein Wort gesagt, von dem ich leben kann. Da wird mir ein Wort gesagt, durch das ich anders leben kann.

Luther übersetzte daher die Bibel, weil er entscheidende Lebeworte darin fand. Jeder sollte sie lesen können, nicht nur der Pfarrer, sondern jedes Kind. Und so schenken wir auch heute Kindern oft schon zur Taufe eine Kinderbibel. Und Hochzeitspaare bekommen eine. Und in jeder Kirche liegt sie aufgeschlagen vorne auf dem Altar. Typisch evangelisch ist das! Denn sie enthält Lebeworte.

Ich habe das schon oft von Menschen gehört und auch erlebt. Ich machte Besuche am Krankenbett und am Ende betete ich den Psalm 23. Ich sprach ihn Sterbenden vor und ich merkte, sie bewegen bei mancher Zeile ihre Lippen. Sie versuchten mitzusprechen. Da sind Worte, von denen man leben kann und mit denen man auch sterben kann. Lebeworte, die über das Leben hinaus tragen.

# Evangelische Kirchengemeinde auf der Höri

---



Da ist also mehr als ein lesenswertes Buch. Für manche mag die Bibel ganz lesenswert sein. Sie gehört ja schließlich zu der großen Literatur, die wir kennen. Und ich würde die Bibel schon deshalb zu lesen empfehlen, weil sie zur großen Literatur gehört. Du kannst vieles in Kunst und Kultur erst verstehen, wenn du dazu die biblischen Hintergründe kennst. Viele Bilder etwa in den großen Museen der Welt kann ich erst einordnen, wenn ich die dazugehörigen Erzählungen kenne. Ja, große Literatur. Aber für die Reformation ist der Kern nicht nur großartiger Lesestoff. Da sind Lebeworte drin.

Nun werden mir manche aber wohl auch kritische Fragen stellen mögen, wenn sie mich von der Bibel reden hören. Manche werden einwenden: Die Bibel spricht in eine andere Zeit hinein. Das ist nicht unsere moderne Welt mit Internet und neuen Medien und schnellen Autos. Da lebten die Menschen noch im Nomadenzelt! Andere fragen: Muss man sie wörtlich nehmen? Stimmt das, fragen etwa meine Schüler, dass da wirklich ein Riesenfisch Jona verschluckt hat? Oder: Waren das wirklich nur 7 Tage der Weltschöpfung?

Auf diese Fragen kann ich nun nicht ausführlich antworten. Aber nehmen wir einmal die letzte Frage. Waren das wirklich nur 7 Tage der Weltschöpfung? Muss ich das wörtlich so nehmen, gar glauben?

Meine Antwort: Nein. Bei dieser Zahl der Tage kommt es darauf an, dass alles auf den letzten Tag zuläuft. Alles, was Gott tut und schafft, mündet in den siebten Tag. Und das ist der Tag der Ruhe. Wann, so fragt diese Erzählung, kommt der Mensch, der ständig unterwegs ist, ständig in Vorsorge und Sorge um sich und andere, zur Ruhe? Und die Antwort der Erzählung ist: Wenn er über sich einen Gott entdeckt, der mit der Schöpfung für ihn sorgt. Merken sie: Die Zahl 7 ist keine historische Zahl oder eine, die wörtlich zu verstehen ist. Das tun in Amerika etwa die Kreationisten. Das geht aber an der Sache vorbei. Hier geht es um eine LEBEFRAGE: Wann findet der Mensch zur Ruhe, zum inneren Frieden? Wenn er über sich einen Gott entdeckt, der für ihn da ist. Und ich denke, dass ist heute so wichtig wie vor 3000 Jahren.

Martin Luthersagte daher über die Bibel: Sie enthält das, was die Seele heil werden und ganz bleiben lässt. Nimm also, lies, steht alles drin, was du brauchst, dass deine Seele Frieden findet, genügend ausreichend Lebensworte, die dein Leben vertiefen, ihm ein Fundament geben und Orientierung. Genügend, ausreichend, mehr kann es woanders gar nicht geben. Denn, wo solltest du etwas darüber lesen können, wenn nicht in dieser einzigartigen Beziehungsgeschichte, von der die Bibel spricht. Der Beziehung, die von einem mir zugewandten Gott erzählt, der mein Leben trägt und erträgt. Ich bin Getragener und Ertragener.

Das mag ein wenig abstrakt klingen. Daher möchte ich hier eine nachdenkenswerte Geschichte eines Konfirmanden nacherzählen. Dieser Junge feierte Konfirmation. Er war gehbehindert, dadurch sehr eingeschränkt. Die Pfarrerin hatte ihm deshalb gesagt. Bei der Konfirmation wird dein Spruch vorgelesen. Normalerweise stehen dazu die jungen Menschen auf. Aber du kannst ruhig sitzen bleiben, denn ich weiß, was für Mühe es dir macht aufzustehen und dann auch stehen zu bleiben. Soweit die Absprache mit dem Konfirmanden.

# Evangelische Kirchengemeinde auf der Höri

---



Sie zogen also ein am Konfirmationstag, dann wurde sein Name verlesen. Die anderen standen auf. Und was tat der Junge. Er versuchte sich zu erheben, hinzustehen. Mühsam ging das. Das gelang ihm auch. Da stand er neben den anderen. Und dann wurde sein Spruch gelesen, den er sich ausgesucht hatte. Und durch die Menge der Gäste und Gottesdienstbesucher ging ein Raunen. Es gab ein Aufhorchen, genau hinhören. Er hatte sich einen Satz der Bibel aus einer Wundererzählung, einer Heilungsgeschichte ausgesucht. Da sagt Jesus zu einem Kranken. Steh auf, dein Glaube hat dir geholfen.

Dieser Junge hat ein LEBEWORT für sich gefunden. Das steh auf wurde für ihn tief gefüllt: Für ihn bedeutete es: Hinstehen, aufgerichtet werden, mich nicht unterkriegen lassen. Weil der da ist, der sagt: Steh auf, dein Glaube hilft dir dabei. Der Konfirmand verstand die Bibel! Die Heilungsgeschichte wurde für ihn zur Mutgeschichte. Ich kann zu meinen Einschränkungen stehen.

Sola Skriptura. Allein die Schrift. Wenn sie schon lange nicht mehr drin geblättert haben, vielleicht wird es mal wieder Zeit. Fangen sie vielleicht mit einem Evangelium an. Und nicht gerade mit den Aufzählungen der Stammbäume, wer wen gezeugt hat. Die überfliege ich gewöhnlich. Das war natürlich damals wichtig, aber heute? Daher würde ich eher empfehlen mit den Evangelien zu beginnen. Denn das Leben, Sterben Auferstehen des Christus, seine Beziehungsgeschichte zu den Menschen, das ist der rote Faden durch dieses Buch. Ein Buch der Lebeworte, nicht der Leseworte!

Amen